

Bezugspreis
für Halle monatlich bei zweimonatlicher
Zustellung 1,40 Mark, vierteljährlich
4,20 Mark, durch die Post 4,65 Mark
ausschließl. Zustellungsgebühr. Be-
stellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen. Im
amtlichen Zeitungsverzeichnis unter
Zeitungszustellungsgruppen. Für un-
verlangt eingegangene Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit der Quellen-
angabe „Saale-Zeitung“ gestattet.
Verkauf der Schließung Nr. 1140,
der Anzeigen-Abteilung Nr. 1149,
der Bezugs-Abteilung Nr. 1133;
Postfach-Konto Leipzig Nr. 4600.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung

Zweihundfünfzigster Jahrgang.

Angabe
Aero. A. 7 gef. 33 mm dr. Kolonnen-
zeile od. der. Raum mit 30 Pf. a.
10⁰ 1/2. Zuschlag berechnete und in auf-
Anzahlreihen a. allen Anzeigen-
geschäften, angefl. Reflektoren die 78 mm
breite Zeile 1 Mt. a. 10⁰ 1/2. Zuschl.
Anzeigen - Annahmestellen norm.
11 Uhr, für die Sonntags-Dr. abh.
6 Uhr. Abbestellungen, soweit zu-
lässig, müssen schriftl. erfolgen.
Erfüllungsort: Halle. Erscheint
tägl. 2 mal, Sonntags 1 mal. Schließ-
zeit. a. Haupt-Verkaufsstelle: Halle,
Neue Dromaden 1a. St. Drau-
hanstr. 17. Neben-Verkaufsstell. 2
Markt 24 und Große Ulrichstr. 52

Nr. 254.

Halle, Montag, den 3. Juni.

1918.

Die Franzosen wiederum geschlagen.

Erfolgreiche deutsche Beschließung der auf das Schlachtfeld führenden französischen Bahnen.

Französische Hilfsverbände zurückgeschlagen.

Die Franzosen ziehen von entlegenen Frontteilen neue Verbände zum Hauptkampfplatz. — Chaudun genommen. — Unveränderte Lage zwischen Marne und Reims.

WTB. Großes Hauptquartier, 3. Juni.

Westliche Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Zehntägig auflebender Artilleriekampf. Feindliche Teil-
angriffe von Baillet und nördlich der Aisne wurden abge-
wiesen.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zum Entsatz der durch unseren Angriff zerfallenen fran-
zösischen und englischen Armeekorps und zur Stützung der
bis her von den Nachbararmeen eiligst auf das Schlachtfeld
herangeführten und stark geschwächten Divisionen sind neue
französische Verbände weit abgelegener Fronten in den Kampf
getreten.

Nördlich der Aisne versuchten sie vergeblich, die ihnen
angewiesenen Stellungen zu halten. Wir schlugen sie in har-
tem Grabenkampf auf Moulin-Jous-Touvent—St. Christophe

—Vingre zurück. Südwestlich von Soissons wurde Chaudun
genommen. Wir stießen im Angriff über den Santerres-Grund
bis an den Strand der Wälder von Villers-Cotterets vor.
Südlich der Durcq führte der Feind heftige Gegenangriffe.
Sie wurden blutig abgewiesen. Ueber Courchamps und
Mouthiers hinaus gewannen wir Boden und nahmen die
Höhen westlich von Chateaux-Thierry.

Am der Marne, zwischen Marne und Reims ist die Lage
unverändert.

Die auf das Schlachtfeld führenden, mit Truppenbe-
wegungen stark belegten Bahnen wurden durch unsere
Bombengeschwader erfolgreich angegriffen. Wir schossen 31
feindliche Flugzeuge ab. Leutnant Menthoff erlangte seinen
29. und 30., Leutnant Lovenhardt und Oberleutnant 25. Luft-
tag.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Die tägliche U-Boot-Streife.

Berlin, 2. Juni. (Amlich.) Nach Meldungen aus See
durch unsere U-Boote im Mittelmeer versenkter
Schiffsräum:

26 000 Mt. R.-Z.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Nähern sich Jochs Reserven dem Ende?

Berlin, 3. Juni. (Eigene Drahtnachricht.) Von mili-
tärlicher Seite wird berichtet: Seit Sonntag tobt der Kampf
auf der bisher ruhig gewesenen Front zwischen Soissons und
Reims. Alle Anzeichen lassen darauf schließen, daß General
Joch einzieht, daß es ihm nicht gelingen wird, die auf einer
Breite von über 60 Kilometer schwankende Front
halten zu können. Seine Reserven nähern sich dem
Ende.

Gerüchte über eine Wiederberufung Joffres!

Wiesl, 3. Juni. (Eigene Drahtnachricht.) Schweizerische
Blätter erfahren aus Paris, daß anlässlich der für die Entente
so verheerenden jetzigen Offensive mehrere Divisionsgenerale
ihrer Stellungen entlassen worden sind. Es geht aus dem
Bericht, daß man General Joch nicht mehr viel Vertrauen
entgegenbringe und man eine Wiederberufung des Marschalls
Joffre ins Auge faßt.

60 Kilometer vor Paris.

Rotterdam, 3. Juni. (Eigene Drahtnachricht.) Der
„Corriere della Sera“ berichtet, der Feind stehe noch 60 Kilo-
meter von den Außenverteidigungswerten von Paris entfernt.
Man könne nicht leugnen, daß die französische Hauptstadt be-
droht sei.

Die Linie Reims-Chalons beschädigt.

Wiesl, 3. Juni. (Eigene Drahtnachricht.) Walter Blätter-
zufolge berichtet „Journal des Débats“ die Bedrohung von
Reims hält an. Die Eisenbahnlinie Reims—Chalons ist an
manchen Stellen unterbrochen, da deutsche schwerkalibrige
Granaten die strategische Bahnlinie erreichen konnten.

Entscheidungsschlacht an der Marnefront?

Amsterdam, 3. Juni. Nach Londoner Meldungen sieht
sich die englische Heeresleitung alles daran, um die Marne-
front zu verfestigen, da sie dort für die nächsten Tage eine
wichtige Entscheidungsschlacht erwartet.

Die Gefährdung von Paris.

Berlin, 3. Juni. (Eigene Drahtnachricht.) Aus mili-
tärlicher Quelle verlautet von der Front: Unaushaltbar geht
unter Antritt auf der ganzen Linie zwischen Reims und
Soissons vorwärts. Der Feind sieht seine Hauptstadt ge-
fährdet. Bei Soissons hat er schleunigst Reserven von der
Fländerfront eingesetzt und vor Reims sind starke Massen,
die an der Front vor Verdun in Bereitschaft lauern, einge-

setzt worden. Soissons wird jeden Tag unaufhörlich mit
Bomben besetzt und steht an verschiedenen Stellen bereits in
Brand. Reims dürfte in den nächsten Tagen in unsere Hände
gelangen. Wir haben südwestlich davon bereits einige kleine
Dörfer erobert. Die Arme von Buchin hat bisher 45 000 Ge-
fangene gemacht und über 450 Geschütze erbeutet, auch mehr
als 1000 Nachschneigewehre.

Bedrohung von Compiègne.

Genf, 3. Juni. (Privattelegramm.) Neuter meldet die
unmittelbare Bedrohung der Gebiete von Compiègne und
der Stadt Compiègne selbst. Nach weiteren Pariser Mel-
dungen werden Menin und Pantoul von den Behörden und
der Zivilbevölkerung evakuiert. Auf Paris fallen jetzt täg-
lich 35—40 feindliche Geschütze. Bei der ersten Fernbeschiesung
wurden täglich 10 Schiffe zerstört, die sich dann auf 15 und
bei der Wiederaufnahme der Beschließung auf 25 erhöhten.

Eine Entlastungsoperation Jochs?

Zürich, 3. Juni. (Privattelegramm.) Der „Tages-
anzeiger“ meldet: Die letzten Auffrischungsoffensive im
Somme- und Vore-Gebiete lassen die Mögheit Jochs vermuten,
durch einen Vorstoß an anderer Stelle eine Entlastung der
schwierig gewordenen Lage zu schaffen.

Französische Eingeständnisse.

WTB. Französischer Seeresbericht vom 2. Juni vorm.:
Der feindliche Druck dauerte mit großer Stärke an der Front
zwischen Aisne und der Marne an. Die äußerst heftigen Ver-
suche am Nordrand des Waldes von Carlepont und Chateau-
Thierry wurden aufgehalten. Die französischen Truppen
haben den Feind nördlich von diesen Orte zurückgeworfen.
Mont-de-Chaivy, nördlich von den Deutschen angegriffen,
wurde von ihnen genommen und von den Salonneten der
französischen Soldaten zurückerobert, welche es behaupteten.
Die Deutschen bemächtigten sich der Drie Longponts, Courcay,
Faverolles und Trocenes. Aber durch einen energischen Gegen-
angriff eroberten die Franzosen diese Ortschaften neuerdings
zurück. An der Marne haben die Deutschen die Höhen west-
lich von Chateaux-Thierry erreicht. Die Franzosen halten
den am linken Ufer gelegenen Teil der Stadt. Heftige
Kämpfe fanden an der Straße Donnans—Reims statt, welche
die Deutschen südlich von Dilly, Wialanes und Bille e-
tardenois ein wenig überschritten. An der Front von Reims
keine Veränderung.

Luftkämpfe über Paris.

WTB. Paris, 2. Juni. (Saons.) Amlich wird ge-
meldet: Ueber der Banneville entspann sich heute nacht ein
heißer Kampf gegen deutsche Geschwader. Das einzige Flug-
zeug, dem es gelang, durchzubrechen, warf eiligst seine
Bomben ab. Vier Personen wurden verletzt.

Weitere Einziehungen in Nordamerika.

Amsterdam, 3. Juni. (Eigene Drahtnachricht.) Nach
Meldungen aus New York teilte das Kriegsamt in Washing-
ton mit, daß die Vereinigten Staaten im Juni 280 000 Mann
neuerbunden werden.

(Weite Depeschen siehe auch Seite 3.)

Was tun?

Frankreich hofft darauf, daß der Generalissimus Joch
sich zu einem zweiten Joffre entwickelt. Obwohl die fran-
zösischen Truppen Niederlage auf Niederlage erleiden, glaubt
man in Paris immer noch, daß die im Gange befindlichen
Kämpfe sich zu einer zweiten Marne-Schlacht entwickeln
könnten. Man verzweifelt nicht, daß heute die Verhältnisse
völlig anders liegen als im September 1914, wo die deutsche
Heeresleitung schleunigst Truppen nach dem Westen versen-
ken mußte, um dem russischen Vordringen einen gewissen heißen
Damm entgegenzusetzen zu können. Heute sind auf deutscher
Seite ausreichende Reserven vorhanden, um einen ersten Erfolg
ausbauen zu können. Bislang kämpften die deutschen Truppen
gegen eine zahlenmäßige Ueberlegenheit, heute dürfte sich
die gegenteilige Stärke etwa gleich sein, und durch geschickte
Manöver deutscher Führer ist jetzt immer dort eine ziffer-
mäßige Uebermacht vorhanden, wo gerade geslagen wird.
Auf der Gegenseite handelt Joch unter dem deutschen Druck,
der ihm sein Verhalten diktiert und vorzwehrt, während sich
Joffre vor vier Jahren die Freiheit des Handelns nicht hatte
völlig aus der Hand reißen lassen. Joffre konnte damals
seine Truppen auf breiter ausgebehter Front zurücknehmen,
um in neuen Stellungen eine frische Schlacht anzunehmen.
Joch hat das bisher nicht fertig bekommen. Zwar sind keine
Truppen von der Aisne und Vesle in fluchtartigen Weise
zurückgegangen, so daß sie nicht einmal die allernotwendigste
Zeit fanden, um tiefe Munitionslagen zu zerlegen, die
unseren Truppen unversehrt in die Hände gefallen sind; aber
die deutschen Truppen blieben den Franzosen bisher auf den
Beinen und schlugen sie gleich dort erneut, wo sie sich nieder-
lassen wollten. Wenn Joch bisher eine Besiegung von den
deutschen Truppen beabsichtigt haben sollte, warum hat
panikartige Rückzug hinwegsehen könnte, dann hat diese Aktion
mit einem völligen Mißerfolge geendet. Wie ganz anders
lag die Situation bei Joffre. In dem ersten Abend seiner
Geschichte des Krieges jagte Hermann Stegemann über Joffres
Rückzugsentwurf vor der Marne Schlacht: „Als General
Joffre das Schloß zu Compiègne verließ und die Ueber-
zeugung mitnahm, daß die englische Armee erst nach acht
Tagen wieder zu gebrauchen war, als er inne wurde, daß
die Armee Klud Maunourys Planenstoß bei Combes ab-
schloß und zugleich die Linie Creil—Senlis zu erreichen und sich
zwischen Paris und die noch nördlich der Aisne kämpfenden
französischen Armeen einschließen, war er sich des
völligen Zusammenbruchs der strategischen
Lage voll bewusst. Er wußte noch mehr. Nicht nur
die strategische Grundlage war zertrümmert, sondern auch
das moralische und staatliche Fundament erschüttert, auf dem
die militärischen Operationen ruhten. Der kluge, einsichtige
Generalissimus des französischen Feldheeres gab sich über die
Größe der erlittenen Niederlagen vollkommen Rechenschaft,
und es war ein geringer Trost, daß die verspätete Bereit-
schaft und die unzureichende Operationsfähigkeit des eng-
lischen Expeditionskorps daran einen so großen Anteil
hatten. . . . Einem solchen Gegner konnte nicht mit ruhigen,
im Stegreife eronnenen Ausflüssen begegnet werden. Die
französische Heeresleitung mußte es vielmehr entschließen,
eine neue, weit zurückliegende Grundlinie zu suchen, um von
dieser ausgehend das Geleß des Handelns wieder an sich zu
reißen.“ Das war eine ähnliche Situation wie die, vor die
sich Joch jetzt gestellt sieht. Die Briten, die von der Somme
abgeschliffen kamen und sich an der Aisne „erholen“ sollten,
haben verlagert. Der deutsche Heeresbericht sprach in den
letzten Tagen nur noch von französischen Truppenkörpern, die
sich unfernen Divisionen entgegengekommen haben. Die Briten
scheinen von der hauptsächlichsten Front wieder einmal ver-
schwunden zu sein; die Hauptfront hat erneut der Franzose zu-
getragen. Wie im September 1914, handelt es sich heute um
einen Zusammenbruch der militärischen Lage für Frankreich
an einer bestimmten Front. Aber heute kann Joch die Lage
nicht mehr dadurch ins Gleichgewicht bringen, daß er seine
Truppen völlig zur Marne oder auch darüber hinaus zurück-
nimmt. Hier beginnen die Unterschiede zwischen dem Dama-
s und dem Heute. Was Joch bisher erkannt und was er
ausführte, waren nichts als kleine Mittel, zu wozu, um
eine Wendung herbeizuführen. Die Angriffsfront, die mit
50 Kilometer Breite begann, hat heute eine Ausdehnung von
etwa 180 Kilometern. Sogar die Marne-Front hat, nach-
dem schon der nördliche Teil von Chateaux-Thierry, das in
Friedenszeiten etwa 8000 Einwohner zählte, von Franzosen
geläubert worden ist, bereits eine Ausdehnung von 25 Kilo-

metern. Jede Stunde bringt neuen Kaumgewinn, ver-
schleiert die Lage der Franzosen und gefährdet weitere
strategisch wichtige Punkte noch mehr. Was nun? Diese
Frage wird sich noch in der letzten Woche gewiss hundert-
mal und mehrmals vorgelegt haben, ohne die Antwort darauf zu
finden, die man in Paris erwartet, wo die Nachrichten von
niederliegenden Wäldern ihre Wirkung nicht verfehlen.
Man hofft an der Seine auf ein zweites „Marne-Vunder“,
während der Donner der im Kampfe befindlichen Geschütze
immer deutlicher in Paris zu hören ist. Die Angst und Bes-
timmung der französischen Hauptstadt muß sich mit jeder
Stunde steigern. Keine 80 Kilometer sind deutsche Truppen
von dem unbefahrenen Paris entfernt. Die Deutschen sind
nahe und die Amerikaner weit! Erst in den letzten Tagen
sah es wieder, daß aus reichende amerikanische Hilfe
nicht vor Oktober 2. J. in Frankreich eintreffen könne. Was
aber dann nicht alles bis Oktober geschehen, wo schon jetzt
jede Stunde die Angst und Bestimmung in Paris vermehrt!
Wiso: Was tun? Der Geist aus des tapfersten Heeres — und
die Franzosen sind tapfer, was von deutscher Seite oft genug
anerkannt worden ist — muß erfahren, wenn die Mann-
schaften nichts anderes als Armeen, wie seit dem ersten Frühlings-
tag 2. J., durchgemacht. Das Wort Hamlets: „Ich liebe
und hasse mich mit Vergewissung“ galt bisher
weitgehend für das französische Heer und die französische
Heimat. Aber mit leeren Versprechungen wird sich selbst
aus französische Volk auf die Dauer nicht mehr aufrecht und
stegehaft erhalten lassen. Noch wird die Frage: „Was tun?“
mit Toten beantwortet müßten! C. H.

Glänzende Leistungen einer deutschen Division.

In drei Tagen: kämpft 60 Kilometer zurückgelegt.
Berlin, 2. Juni. Am 30. Mai haben dieselben Divisionen,
die den Chemin des Dames erklärten, die sogenannten
Kampfschlachten, von denen die feindlichen Berichte
immer wieder sprechen, die an die Marne zurückgeschlagen.
Mit an der Spitze marchierte eine deutsche Division,
die im März von St. Quentin bis an die Aisne kämpfte. Die
2. und 43. französische Divisionen kämpften über den Höhen-
zug der Stadt Fere-en-Tardenois, die vier französische
Kavalleriedivisionen waren vergebens abgeworfene Kavaliere
und Kavalleriebataillone in den Kampf. Erst am Rande des
Plateaus, wo große Mähte Laubwälder dem Hüfliche ins
Marne-Zal sich entgegenstellten, flammerte sich der Franzose
zu hartem Widerstande an. Hier kam es zu einem er-
bitterten Gefechte, das durch das Eingreifen leichter
Artillerieregimenter auf beiden Seiten verwickelt wurde. Die
französischen Batterien, die von der Weste ab hier und da
mit abwechselndem Schuß und mit Gewandtheit den Vor-
marsch aufzuhalten versuchten, wurden von den deut-
schen Geschützen, die die Marne auf unteren niedlichen Höhen-
zügen überhöhten, Truppen. Unsere Batterien führten
im Galopp auf, kämpften mit direktem Schuß die feindlichen
Geschütze nieder und zwangen die französische Artillerie, sich
in verdeckte Stellungen zurückzuziehen. Eine deutsche
Kanonabatterie war so frühzeitig auf dem Vorhange der
Marne erschienen, daß es ihr gelang, eine von Norden auf
den Hüflichen bei Bovenens flüchtende französische Kavaliere,
Infanterie und Artillerie, auf der Brücke zu fassen und unter
der Berufung angriffen. In den letzten Wochen haben
sich die Deutschen den Feind über die Marne. Die Fran-
zosen hatten sich in dem 2. Quadratkilometer breiten Strei-
te bis festgesetzt. Die Division umging frühzeitig die
Wald auf beiden Seiten. Grenadiere stiegen von Le Chamelet
auf offener Straße gegen Joncoume vor. Die Höhenkavaliere
führte marchierten östlich um den Wald herum und jagten
den Feind auf starrer Marne aus dem Walde. Gegen 8 Uhr
wurden die Höhen von Lezoum am Ufer der Marne
erklärt. Die Leistungen dieser einen erwählten Division
sind aus dem Bericht über die Besetzung der Marne
der Armeekorps. Diese Division hat die Marne am
30. Mai fast 60 Kilometer Tag und Nacht kämpfend zurück-
gelegt, 12 Batteriestellungen mit 50 bis 60 Geschützen er-
setzt und 3900 bis 3500 Gefangene eingebracht. Seit der
Schlacht bei Combray hat die Division 135 Durchbruchskilo-
meter hinter sich gebracht: 5 in der Cambrai-Schlacht, 70 an
der Somme und 60 vom Winterberge bis an die Marne.
Der tapfere Führer der Division, Prinz von Suchan,
ist kurz vor der Marne, als er zu seinen Truppen vorritt,
verfallen.

Verlassene Neubauten in Soissons.

Berlin, 2. Juni. Die Beute in allen Magazinen zeigt
aus deutliche, wie sehr die Franzosen auf dem Chemin-des-
Dames überfallen worden sind und wie erfolglos und ver-
wirrt der überfallene Rückzug des Feindes war. Besonders
charakteristisch ist die Aufnahme von Neubauten in der
Richtung auf Soissons. Am Ausgang der Stadt fand ein
sehr vollendetes Haus, das gerade verputzt werden sollte.
Mörtel und Kalk sind noch frisch angetrichen. Im Grenz-
Golgasse hat man eine Zuckerküche neu eingerichtet. Die
hiesigen Häuser, die richtigen Häusern und alle Maschinen
sind fertig aufgestellt. Man hätte sie in 14 Tagen in Be-
trieb setzen können.

Feindliche Schuppen bei Albert und Hebuterne.

Berlin, 2. Juni. Am Morgen des 2. Juni folgte nächst-
lich Albert um 4 Uhr 30 Min. normittags starken Feuer
ein von mehreren Bataillonen ausgeführter feindlicher An-
griff gegen unsere Stellungen. Im Gegenhalt wurde der
Feind blutig abgewiesen. Um 10 Uhr normittags und 1 Uhr
nachmittags erneuerte feindliche Angriffe entboten gleichfalls
mit einer schweren, blutigen Schluppe des Feindes. Unsere
Linien wurden ruhig gehalten. Auch in der Gegend von
Hebuterne wurden feindliche Sturmtruppen, die nach
harter Artillerievorbereitung und künstlichem Nebel gegen
unsere Stellungen vorgingen, unter schweren Feindverlusten
zurückgeschlagen.

Vergebliche Hilfe.

Berlin, 2. Juni. Truppenenteile, die die Aisne über-
schritten hatten, fanden an der Besle den ersten starken
Widerstand. Sofort setzte sich der Gegner auf den Südhängen
des Flusses zur Wehr. Aber die ohne einheitliche Führung
bataillonsweise angelegten feindlichen Divisionen verbluteten

sich bei Thibaut und Billeja von. Nach Uebergang
über den Fluß wurde der Gegner über die kleinen Hügel, die
sich hülsenartig bis zur Marne hintereinanderstrecken und
einanderüberlagern, geworfen. Der im einzelnen sehr Ver-
teidiger, der um seine Stämme und Waldstücke tapfer
kämpfte, sah sich von seiner Führung verlassen und fiel in
kleineren und größeren Abteilungen, von aller Verbindung
abgeschnitten, in die Hand der vorrückenden deutschen In-
fanterie.

Aus den Wäldern um Fere-en-Tardenois holten
die Grenadiere allein 8800 Gefangene heraus. In der
Hoffnung, vor der Marne noch auf den letzten Höhen eine
schwere Schütze zu finden, ritten auf Maschinen-
gewehrtraktors die letzten 19 französischen Jäger heran. Sie
wurden von den Schützen eines deutschen Jägerbataillons
abgeschossen oder gefangen. Abfahrenden Geschützen des
Feindes wurden von dem Feuer unserer herangaloppierenden
Batterien Bespannung und Benennung zusammengebrochen.
Bei Le Chamelet hart oberhalb der Marne bezeichnet ein
sichtbarer Saufen verschütteter Men-
schen, Pferde und Kanonen die Stelle, an der der Kampf
entschieden wurde. Nach Aussage dieses Ansehers mußte der
Gegner die Höhen jenseits der Marne beziehen.

Die Verschleierung des deutschen Angriffs.

Rotterdam, 1. Juni. Dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ zufolge erklärte der militärische Mitarbeiter des „Daily
Telegraph“ den Umstand, daß die Aufklärungs-
flieger der Alliierten von den Vorbereitungen zu dem
großen, deutschen Angriff nichts bemerkt hatten, auf fol-
gende Weise:

Die Deutschen hätten den Angriff auf die und andere
Teile der Front schon längst vorbereitet. Sie haben Ar-
tilleriestellungen gebaut, Schützengraben ausgehoben usw.
Infolgedessen entdedten die Flugzeuge der Alliierten keine
neuen Artilleriestellungen und keine neuen Schützengraben,
ehe der Angriff durchbrach. Der Feind hatte unzweifelhaft
eine sehr große Anzahl Geschütze verwendet, aber er hat sie
ganz kurz vorher herangezogen, und es war sehr
schwierig, ihre Aufstellung zu erunden. In der Nacht vor
dem Angriff wurden große Truppenmassen versammelt. Die
Alliierten wußten, daß eine große Anzahl Truppen in der
Gegend war, aber sie erst in der Nacht vor dem
Angriff nach der eigentlichen Front vorgezogen worden.
Diese Art des Vorgehens ist durch eine wunderbare De-
koration besonders sehr ausgeprägter Pläne und eine
außergewöhnlich guten Führung und Zucht der feindlichen
Truppen ermöglicht worden.

Zwischen Reims und Soissons.

Telegramm unseres Kriegsberichterstatters.
(Unübersichtlicher Nachdruck, auch auszusuchen, verboten.)

Im Felde, 31. Mai 1918.

Die Schlacht zwischen Reims und Soissons nimmt ihren
verlauf in den von der Obersten Heeresleitung
vorgeschriebenen Bahnen. Der Kampfgang hat sich nach
Werten durch das Eingreifen der Armeekorps 5 und 6 ver-
breitert, die in südlicher Richtung gegen die Ausbuchtung
vordrängten, in der Feind südlich des Raumes Reims
Chateau liegt, während die Armeekorps 3 und 4 unaufrichtig
gegen die Marne vorgezogen ist und die Armeekorps
Belou, die

Einführung von Reims herent

hat. — Die feindliche Linie war nach völliger
Ueberwindung der Dije von Reims östlich: Combray—
St. Paul—Reynonin—Tartiers—Saconin (südwestlich Sois-
sons)—Berry (südlich von Soissons)—Grand Rejon (an der
Straße Soissons—Chateau Thierry)—Dulon (a. d. Ville—
Coincy—Brasles östlich Chateau Thierry an der Marne
und von da die Marnelinie bis nach Reims. Die Linie
geht dann weiter über Dilly—Beuville an der Ardre—Guezon
nach Thillois bei Reims, geht um die Innenstadt von Reims
in die Aisne Linie.

Auch bei Reims war die Beute und die Zahl der Gefan-
genen, die sich im Ganzen bisher auf 740 Offiziere und
44 000 Mann erhöht hat, sehr groß. Die Beute ist meist noch
nicht zu übersehen; doch wurden im Raume von nur zwei
Armeekorps 300 Geschütze, darunter schwere, gezählt. Ferner
wurden ganze Eisenbahnhänge und völlig betriebssähige Laga-
rette erbeutet.

Die Franzosen bombardieren Soissons mit Brand-
granaten, das Viertel um die Kathedrale, welche selbst ge-
troffen worden ist, steht in Flammen. Viele Einwohner
sind getötet worden; auch sonst sieht man viele Einwohner, die
durch das Feuer ihrer eigenen Ansdolde, welches bisher
unseren Vorkampf so wenig bemerkt worden, um Hab und
Gut gekommen und verwundet worden sind. Unsere Truppen
drängen auf allen Straßen ungestört vorwärts. (Kb)
W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter.

Dunkle Tage.

Beza, 2. Juni. Unter der Ueberschrift „Dunkle Tage“
stellt Monod in der „Humanität“ fest, daß die französischen
Heeresberichte nicht vollständig der Wahrheit ent-
sprechen. Er nimmt Johann Schilling zu der Erklärung, daß
die Franzosen keine Mitteilung machen wollen, die sie verlangen
das Parlament das Recht habe, und sagt, daß selbst bei der
Wiederherstellung der Lage die Regierung nicht von der
Pflicht zur Verantwortung der Intervention entbunden sei.
Wenn es sein müßte, werde man eben eine Geheimhaltung abstellen.
Auf jeden Fall seien Reims besetzt worden, die Massent-
werden müßten. Monod wandert sich vor allem, daß bei einer
Offensive der Entente das Ueberfallungsunternehmen nie eine Rolle
gespielt habe, während bei der jetzigen Offensive die Ueber-
fallung wieder vollständig eingebracht ist. Er fragt,
ob der Feind in Reims nicht schon vorwärts gekommen ist, da
hier die Entscheidung bei schnell sich entwickelnden Ereignissen
immer verhängt werde. Das Parlament müßte über diese Fragen
Bescheid wissen, denn sie ständen mit dem Fall und der Zukunft
des Landes in unmittelbarem Zusammenhang.

Die politische Offensive gegen Clemenceau.

Genf, 2. Juni. Neben der militärischen Diskussion geht
in der politischen Welt die Auseinandersetzung über die
Schuld an der Niederlage mit immer wachsender Heftigkeit
weiter. Gegen Clemenceau und seinen Vertrauensmann,
den General Foch, werden in der Presse der äußersten Linken
immer deutlicher die Anklagen erhoben, daß sie die Front an
der Aisne von Kampftropfen und Artillerie entblößt und da-
durch den Verlust der nordwestlichen Stellungen am Dammeuec

verschuldet haben. Andere sozialistische Blätter verlangen
die Einberufung der Nationalversammlung nach Versailles.
Natürlich läßt die Zensur nur unbestimmte Andeutungen
über die Diskussion in der Presse zu. Bezeichnend ist es,
daß sich plötzlich nach dem Marzfall Joffre Feindlich gefand
macht, dem besonders Joffre in seiner „Histoire“ den nötigen
Ausdruck verleiht. Clemenceau verleiht sich im jetzigen
Augenblick natürlich erst recht darauf, seine feindliche
Politik fortzuführen. Er hat es grandee abgesehen, über die
gegen die Gewerkschaftsführer im Vorbeide ausgesprochenen
Verhaftungen mit den Sozialisten zu konferieren und die
„Kampfbatterien“ in Freiheit zu setzen. Er hat im
Gesamt am 2. Juni in seiner Eigenschaft als Kriegs-
minister besonders strenge Verfügungen erlassen, auf Grund
deren die Polizei ohne weiteres zu verhaften hat, der Parli-
mentarische durch die Verbreitung tendenziöser Nachrichten
über die militärische Lage.

Clemenceau soll Aufklärung geben.

Berlin, 3. Juni. Unaufrichtig, schreibt die „Kreuz-
zeitung“, drängt die Kommissionsarbeiten nach vornwärts.
Bisher ist es noch nicht gelungen, ihn menschenwerten Aufsehen
zu bereiten. Paris hängt an zu sitzen.
Es ist wahrscheinlich, heißt es im „B. T.“, daß die Sozial-
isten, die schon vor der neuen Schlacht ihre Erbitterung kaum
gelingen konnten, Clemenceau das Leben jetzt sehr schwer
machen werden, und daß die Bewegung gegen ihn und gegen
Lloyd George erheblich zunehmen wird.

Am Freitag fand, laut Mitteilung der „Nordd. Allg.
Ztg.“, in Paris eine sozialistische Gruppenführung statt, in
der besonders Renaudel verschiedene Resolutionen forderte,
um die Regierung zu drängen, auf die Aufrichtigkeit zu
weichen. Mehrere Redner hielten aus, Clemenceaus An-
wesenheit an der Front könne das nichts ändern.

Im „L. M.“ wird gemeldet, Clemenceau habe die
Führer der Kammergruppen dadurch zu gewinnen, daß die
Stenographische mit einem einmütigen, aufmunternden Zusat-
z der Armeekorps und Heeresleitung geschlossen würde. Die
Regierung ließ dabei durchblicken, daß unter dieser Voraus-
setzung die Entlassung einiger Arbeiterführer erfolgen
könnte.

Die Londoner Schriftleitungen erhielten laut „Post“ die
Nachricht aus Esthon, wonach Forti gal keine Requi-
sition mehr für die portugiesischen Regimenter in Frank-
reich vornehmen werde.

Clemenceau schwer verletzt?

St. Gallen, 2. Juni. „Svenfa Dagbladet“ erzählt von
seinem Genfer Vertreter: Auf der Fahrt zur Front ver-
unglückte das Automobil, in dem Clemenceau und der
Minister Joffre saßen. Beide sind schwer verletzt,
daß eine Operation nötig werden wird.

Großer Brand in Stambul.

Konstantinopel, 2. Juni. Die Blätter veröffentlichten
ausführliche Berichte über einen großen Brand in Stambul,
der vorgestern, mitternachts, ausbrach und erst gegen Abend
gestillt werden konnte. Das Feuer entzündete durch eine Un-
vorsichtigkeit, indem in einem Hause im Sultan Selim-
Viertel ein Goldenes Korn eine brennende Zigarette in
eine Petroleumlampe fiel. Da die dicht nebenan be-
stehenden Häuser aus Holz gebaut sind und ein heftiger Süd-
wind wehte, breitete sich das Feuer in den Straßen und
Plätzen Stambul, Aya Sofia, Markt Aya Sofia, Sultan
Zeynep Bagdadi, Aya Sofia und Topkapı aus. Zu
Kapı Aya Hermet, Topkapı Postamt, Sultan
Palast, Aya Sofia und Sultan Dagu wurden 311 Häuser
der armen mohammedanischen Volksklasse zerstört. Die
Verstärkung der Großen und der Kriegsmarine
wurden durch den Brandplag ein. Letzterer leitete
die Hilfsaktion, woran auch deutsche und österreichische
gastliche Truppen teilnahmen. Für die Opfer wurde eine
Sammlung eingeleitet, die der Gatten mit einer Spende von
tausend Pfund eröffnete.

Holländische Offiziere in Deutschland.

Haag, 2. Juni. (Korrespondenzbureau.) Weiter ist eine
Abordnung holländischer Offiziere, einer Einladung folgend,
nach Deutschland abgereist.

Der flüchtige ukrainische Landwirtschaftsminister verhaftet.

Kiew, 1. Juni. Der unter Mitnahme größerer Geld-
summen flüchtig gewordene Landwirtschaftsminister Ros-
lewski ist in einer Villa bei Genitschep verhaftet
und nach Kiew gebracht worden.

Die Sozialpolitik der Mittelmächte.

Wien, 1. Juni. Die letzte Verhandlung der Tagung der
mitteleuropäischen Wirtschaftsverbände war der Beratung
über die Richtlinien für die zukünftige Sozialpolitik
der Mittelmächte gewidmet. Ministerpräsident Dr.
v. Seidler hielt eine mit stürmischem Beifall aufgenommenen
Ansprache.

Hierauf wurde ein Beschlusprotokoll betreffend Erlei-
terungen im Reiseverkehr zwischen den verbünde-
ten Staaten angenommen, in dem die verbundenen Regie-
rungen erkläre werden, den Fortgang zwischen den beiden
Reichern offener zu halten.

Kriegsminister Dr. Alfred Danks (Berlin) be sprach
die Richtlinien für die zukünftige Sozialpolitik der Mittelmächte,
besonders in Bezug auf die Bevölkerungspolitik, die zweck-
mäßige Ernährung der Arbeiter. Nach längerer Debatte
wurde eine Entschliesung angenommen, in der darauf
verwiesen wird,

daß das Friedenswert der Sozialpolitik von Deutschland,
Österreich und Ungarn sich aus dem Kriege als eine harte
Stille erwiesen habe, daß ein Stillstand oder eine grund-
sätzliche Veränderung in der Sozialpolitik nicht in Betracht
kommen könne. Es werde ein gleichmäßiges Fort-
schreiten in der Zukunftsfrage für die Kriegescheitler
dienen und hinterzuleben von Kriegescheit-
nehmern in Deutschland, Österreich und Ungarn gemeinschaft-
lich und die Notwendigkeit einer fortgesetzten Fürsorge für
die Gesundheit, Lichtheit und Wohlstand der Bevölkerung
hingewiesen, die Fortführung der künftigen Sozialpolitik
Deutschlands, Österreichs und Ungarns in Anlehnung an
die bisher mit Erfolg betätigten sozialpolitischen Grund-